

Rheingauer Bürgerfreund



Der „Rheingauer Bürgerfreund“ erscheint wöchentlich drei mal: Dienstags, Donnerstags und Samstags, an letzterem Tage mit dem illustrierten Unterhaltungsblatt.

Anzeiger für den Rheingau

Bezugspreis vierteljährlich 1.80 Mk. Preis der Anzeigen: die einspaltige Zeile 20 Pf., die zweispaltige 30 Pf. Bei Wiederholungen Rabatt. Beilagengebühr nach Uebereinkunft.

Kreisblatt für den östlichen Teil des Rheingaukreises

Größte Abonnentenzahl aller Rheingauer Blätter

Expeditionen: Oestrich-Winkel u. Eltville

Druck und Verlag von Adam Effenne in Oestrich
Journ.-Verz. No. 88.

Größte Abonnentenzahl aller Rheingauer Blätter

Nr 138

Samstag, den 22. November 1919

70. Jahrgang

Die Schuldfrage.

Berlin, 18. Nov.

Hindenburg und Ludendorff.

Am 10. Uhr verließen dräuende Hochrufe von der Elgastie her das Mahnen des Kraftwagens mit Generalfeldmarschall v. Hindenburg und seinem Generalstabchef Ludendorff. Vor dem Wagen ritt eine Eskadron Sicherheitswehr. Als der Wagen vor dem Reichstagsportal hielt, entblühten die Zuschauer die Säpfer und stürmische Hochrufe erschallten. Zuerst entließ Staatssekretär Helfferich den Wagen, dann folgte General Ludendorff und als letzter Generalfeldmarschall v. Hindenburg. Als Hindenburg den Hut zum Gegengruße erhob, die Stufen zum Reichstag emporschritt, drängte die Menschenmenge gewaltsam gegen das Portal vor, zurückgeschoben von den Sicherheitsbeamten. Immer wieder erschallten Hochrufe, untermischt mit dem tausendstimmigen Gesang des deutschen Liedes.

Auf einem Quertweg im Tiergarten hatte sich eine etwa 200köpfige Truppe Scharfschützen eingefunden, die auf den Untersuchungsausschuß Niederrufe ausbrachte. Von beiden Seiten stürmten die Parteien auf einander zu und suchten sich durch Rufe gegenseitig zu überbieten. Um eine schwarz-weiß-rote Fahne entspann sich eine Balgerei, die das Eingreifen der Polizei nötig machte.

Zu Beginn der Sitzung gab General Ludendorff folgende Erklärung ab:

§ 34 der Verfassung bestimmt, daß für das Untersuchungsverfahren die Bestimmungen der Strafprozessordnung sinngemäße Anwendung finden. Diese sieht das Recht der Zeugnisverweigerung vor. Da das hier schwebende Verfahren sich nur auf Fragen des subjektiven Glaubens hinsichtlich der Zweckmäßigkeit der Fortsetzung des Krieges bezieht und sich daher Gehören für die Auslager ergeben, so erklären wir beide Untersuchten, der Generalfeldmarschall von Hindenburg und der General der Infanterie Ludendorff, daß wir eine Aussagepflicht, die für uns rechtliche Gefahren ergeben könnten, grundsätzlich nicht anerkennen können, sondern das wir, wie schon der frühere Reichstagspräsident v. Bethmann-Hollweg und sein Stellvertreter Helfferich ausgeführt haben, vor einer Anormalität stehen. Wenn wir gleichwohl zur Eides- und Aussageleistung uns entschlossen haben, so geschieht es lediglich aus der Erwägung, daß nach einem vierjährigen Kriege ein so hartes Volk wie das deutsche ein Recht darauf hat, zu sehen, wie sich die Tatsachen unverzerrt und ohne Parteilichkeit an der Front und in der Heimat abgespielt haben. Nur an der Wahrheit kann das Volk wieder gefunden, und darum sind wir zur Eidesleistung und Aussage bereit.

Was die Verfassungsmäßigkeit des Untersuchungsausschusses anbelangt, so schließen wir uns den Vorbehalten an, die Dr. Helfferich gestern in seiner Erklärung niedergelegt hat.

Sechs Fragen.

Folgende sechs Fragen wurden Generalfeldmarschall v. Hindenburg vorgelegt:

1. Von welchem Zeitpunkt an hielt die Oberste Heeresleitung die Erklärung des uneingeschränkten U-Boottkrieges am 1. Februar 1917 für unausschießbar und aus welchen Gründen?

2. Waren der Obersten Heeresleitung die Gegenstände gegen die Eröffnung des U-Boottkrieges, wie sie sich insbesondere aus den Ausführungen des Unterstaatssekretärs v. Daniel und Alberti ergaben, bekannt und aus welchen Gründen hat die Oberste Heeresleitung die gegen den uneingeschränkten U-Boottkrieg vorgebrachten Gegenstände als nichtig nicht anerkannt?

3. Aus welchen Gründen nahm die Oberste Heeresleitung, wie sich aus dem Telegramm des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg vom 23. Dezember 1916 an den Reichskanzler ergibt, an, daß der Friedensappell Wilsons vom 21. Dezember 1916 durch England hervorgerufen worden sei und nicht auf die von der Reichsleitung angeregte Friedensaktion Wilsons zurückzuführen?

4. Waren der Obersten Heeresleitung die einzelnen Stadien der Wilsonschen Aktion bekannt, waren ihr insbesondere am 9. Januar 1917, als der Entschluß zur Eröffnung des U-Boottkrieges gefaßt wurde, die Verkäufe des Grafen Bernstorff aus der Zeit vom 21. Dezember 1916 bis 9. Januar 1917 bekannt?

5. Hat die Oberste Heeresleitung angenommen, daß England bis spätestens 1. Juli 1917 zum Frieden gezwungen werden könne, wie dies in der Denkschrift des Admiralstabes vom 22. Dezember 1916 in Aussicht genommen ist?

6. General Ludendorff berichtete in seinem Buche Seite 253, daß am 29. Januar 1917 bei der Besprechung im Großen Hauptquartier von Seiten der Reichsregierung ein Aufschub des Beginns des uneingeschränkten U-Boottkrieges nicht aufgeschoben worden sei, während Herr v. Bethmann-Hollweg in seiner Zeugnisaussage vor dem Untersuchungsausschuß betont hat, er habe eine solche Forderung nicht gestellt. Wie erklärt sich dies?

sage vor dem Untersuchungsausschuß betont hat, er habe eine solche Forderung nicht gestellt. Wie erklärt sich dies?

Hindenburg.

Generalfeldmarschall v. Hindenburg: Als wir die Oberste Heeresleitung übernahmen, war der Weltkrieg bereits schon zwei Jahre im Gange. Die Ergebnisse nach dem 29. August 1916 lassen sich aber nicht losgelöst von den Ergebnissen vor diesem Datum beurteilen. Denn der Krieg, der 1914 zwischen Deutschland und Oesterreich-Ungarn einerseits, und Rußland, Frankreich und Serbien andererseits, bald darauf auch England und Japan ausgebrochen ist, hatte an Ausdehnung zugenommen; 1915 trat Italien und 1916 Rumänien an der Seite unserer Gegner in den Kampf ein. Der Krieg hatte kein Beispiel mehr in der Geschichte. Die Mächte dehnten sich ins Gigantische, die Truppenmassen nahmen ungeheure Stärken an und die Technik gewann eine vorherrschende Bedeutung. Krieg und Weltwirtschaft griffen in einander über, wie nie zuvor. Das zahlenmäßige Verhältnis der Truppenstärke an Menschen, Maschinen, Munition und anderen Hilfsmitteln war für uns und zwar von Anfang an, so ungünstig wie nur möglich. Getragen von der Liebe zum Vaterland konnten wir nur ein Ziel: Das Deutsche Reich und das deutsche Volk, soweit menschliche Kräfte und militärische Mittel es vermochten, vor Schaden zu bewahren und militärischerseits einem guten Frieden entgegenzuführen.

Um diese gewaltigen Aufgaben unter den schwierigen Verhältnissen durchzuführen, mußten wir den unerschütterlichen Willen zum Siege haben. Dieser Wille zum Siege war aber unlöslich gebunden zu dem Glauben an unser gutes Recht. Dabei waren wir uns bewußt, daß wir in dem ungleichen Kampfe unterliegen könnten, wenn nicht die gesamte Kraft der Heimat auf den Sieg auf dem Schlachtfelde eingestellt wurde und die militärischen Kräfte von der Heimat aus erneuert würden. Hätten wir diesen Willen zum Siege nicht gehabt, hätten wir ihn nicht als selbstverständlich angesehen bei dem Volke, so hätten wir das schwere Amt nicht übernommen. Der deutsche Große Generalstab ist von dem Sinn des großen militärischen Philosophen v. Clausewitz getragen. Wir haben den Krieg als die Fortsetzung der Politik mit militärischen Mitteln an. Unsere Friedenspolitik hatte verjagt. Wir wollten keinen Krieg und bekamen den größten... (Unterbrechung.)

Vorsitzender Gothein: Hier ist ein Vertutteil. Ich möchte Sie darauf aufmerksam machen, daß Vertutteile durch die Befundungen der Zeugen nicht ausgesprochen werden sollen. Ich erhebe also gegen diesen Satz Einspruch.

v. Hindenburg (fortfahrend): Dann lasse ich die Weltgeschichte darüber entscheiden. Ich weiß nur das Eine mit absoluter Sicherheit: Das deutsche Volk wollte den Krieg nicht, der Deutsche Kaiser wollte ihn nicht, die Regierung wollte ihn nicht und der Große Generalstab erst recht nicht.

Daß die militärische Zentraleleitung auf die Möglichkeit eines etwa unermesslichen Krieges vorbereitet war, ist selbstverständlich; dazu war sie da. Wir betrachteten es als unsere vornehmste Aufgabe, den Krieg mit militärischen Mitteln so schnell und so günstig als möglich zu beenden, um es der Reichsleitung zu ermöglichen, die Geschicke des Landes wieder mit den normalen Friedensmitteln zu bestimmen. Wir wählten, was wir von dem Heer, der oberen und unteren Führung, und nicht zuletzt von dem Mann im selbsttrinken Noß zu fordern hatten und was sie geklärt haben.

Aber trotz der ungeheuren Ansprüche an Truppen und Führung, trotz der zahlenmäßigen Ueberlegenheit der Feinde, konnten wir den Kampf zu einem glücklichen Ende führen, wenn die geschlossene und einheitliche Zusammenwirkung von Heer und Heimat eingetreten wäre.

Aber was geschah nun? Während sich beim Feinde, trotz seiner Ueberlegenheit ein Zusammenarbeiten aller Parteien und aller Schichten zeigte, so daß sie sich in dem Willen zum Sieg immer fester zusammenschlossen, machten sich bei uns, und zwar je schwieriger die Lage wurde, die Parteintreffen geltend. (Unterbrechung.)

Vorsitzender Gothein: Hier handelt es sich wieder um ein Vertutteil, das dem Volk im Innern gegeben wird. Nach den Befundungen des Ausschusses soll ein solches Vertutteil nicht gegeben werden. Ich bitte also, diese Stelle zu übergehen.

Generalfeldmarschall v. Hindenburg: Diese Zustände führen zur Spaltung des Siegerswillens.

Vorsitzender Gothein: Das ist ein Vertutteil, gegen das ich Einspruch erhebe.

v. Hindenburg: Die Geschichte wird über das, was ich nicht weiter ausführen darf, das endgültige Urteil fällen. Als wir unser Amt übernahmen, stellten wir bei der Reichsleitung eine Anzahl von Anträgen, um die Zusammenwirkung aller Kräfte herbeizuführen. Was schließlich wieder unter der Einwirkung der Parteien aus unseren Anträgen geworden ist, ist bekannt.

Ich wollte Kraft und Mitarbeit gewinnen, bekam Verlagen und Schwäche.

Vorsitzender Gothein: Das ist wieder ein Vertutteil.

v. Hindenburg: Die Heimat hat uns von diesem Augenblick nicht mehr gelöst. Seit dieser Zeit setzte auch die heimliche Verlegung von Heer und Marine ein. Die Wirkung dieser Verlegungen war der Obersten Heeresleitung während des letzten Kriegsjahres nicht verborgen geblieben. Die braven Truppen, die sich von der revolutionären Einwirkung frei hielten, hatten unter der Einwirkung der revolutionären Kameraden sehr zu leiden. Unsere Forderung, strengere Zucht und eine strengere Handhabung unserer Gesetze durchzuführen, ist nicht erfüllt worden. So mußten unsere Operationen micklingen, so mußte der Zusammenbruch kommen; die Revolution bildete nur den Schlußstein. Ein englischer General sagte mit Recht: Die deutsche Armee ist von hinten erdroffelt worden. Wo die Schuld ist, bedarf keines Beweises. Das ist in großen Linien die tragische Entwicklung des Krieges in Deutschland nach einer Reihe so glänzender, nie dagewesener Erfolge an zahlreichen Fronten, nach einer Rettung von Heer und Volk, für die kein Lob groß genug ist. Im übrigen erkläre ich, daß General Ludendorff und ich bei allen großen Entscheidungen die gleiche Auffassung gehabt und in voller Uebereinstimmung gearbeitet haben. Wir vertreten auch hier, Hand in Hand, die Auffassungen und Handlungen der O. H. L. seit dem 29. August 1916. Wir hielten den uneingeschränkten U-Boottkrieg schon bei unserem Eintritt in die O. H. L. für geboten. Anfangs 1916 war nicht zu übersehen, daß, wenn Arme und Marine ihre Vorbereitungen für den U-Boottkrieg beenden haben würden, die Führung des U-Boottkrieges zur Pflicht wurde, weil andere Mittel, der schwer bedrängten Westfront zu Hilfe zu kommen, nicht bestanden. Der U-Boottkrieg aber war der einzige Weg, den Krieg zu beenden.

Ludendorff.

General Ludendorff: Als der Generalfeldmarschall und ich in die O. H. L. eintraten, war die Lage sehr ernst. Diese Ansicht war damals Gemeingut des Volkes. Im Westen war die Schlacht von Verdun im Gange; seit dem 1. Juli wurde die Sommeschlacht geschlagen, die erste ausgesprochene Materialschlacht. Die Front hielt hier nur mit äußerster Kraftanstrengung. Im Osten stand die Front noch nicht wieder fest; in Mazedonien waren empfindliche Rückschläge eingetreten. Daraus auch die Rumänen auf den Plan. Wir standen der Front der Feinde gegenüber wie 6 zu 10. Unsere Materialausstattung war nicht genügend, die Munitionsausstattung war gering und das bedeutete mit klaren, bürren Worten schärfste Verluste von Menschenleben. Gleich nach unserem Eintritten in die O. H. L. wurde die Frage des uneingeschränkten U-Boottkrieges durch den Reichskanzler und dem Chef des Admiralstabes erörtert. Wie der Generalfeldmarschall und ich damals über den uneingeschränkten U-Boottkrieg dachten, geht aus den Akten klar hervor. Hindenburg führte aus: „Wir müssen mit der Möglichkeit neuer Kriegserklärungen und mit Landungen in Holland und Dänemark rechnen. Die Zukunft ist jetzt dunkler als je.“ Es war in einem Weltkrieg, in dem wir gegen eine ungeheure Ueberlegenheit rangen, ein Uebing, daß unsere Marine mit so erheblichen Kräften so gut wie brach lag.

Auf Grund der Rote Wilsons war der U-Boottkrieg in einer Weise durch Einschränkungen belastet, daß Einfuhr und Wirkungen nicht im Einklang standen. England führte dagegen mit seiner Flotte die völlerrechtswidrige Hunger- und Würgelockade durch. Seine Flotte wurde dadurch ein hartes Kampfmittel, auch wenn sie selbst im Hafen lag. Die Blockade war nur mit Zustimmung der Vereinigten Staaten möglich und die lag stillschweigend vor, obgleich Wilson die Blockade als unrechtmäßig bezeichnet hatte. England lehrte sich nicht an diese Auffassung. Die Vereinigten Staaten unterstützten die Entente auch weiterhin. Kein Soldat glaubte an die ehrliche Neutralität der Vereinigten Staaten und ihres Präsidenten. Leider scheint die öffentliche Meinung in Deutschland nicht über das schädliche Verhalten der Vereinigten Staaten so aufgeklärt worden zu sein, wie es meines Erachtens geboten war.

Auf die Führung des U-Boottkrieges vor dem 29. August 1916 erhebe ich nicht ein. Ich nehme an, daß die Untersuchung sich auf diesen Punkt ausdehnen wird, um festzustellen, ob in dem zu späten Beginn des uneingeschränkten U-Boottkrieges nicht eine schwere militärische Unterlassung vorliegt. Für den Generalfeldmarschall und mich war bei der Stellungnahme Ende August 1916 gegen den U-Boottkrieg und damit gegen den Chef des Admiralstabes lediglich der Grund maßgebend, daß der Reichskanzler ein feindseliges Handeln Dänemarks und Hollands unter dem Druck Englands in den Kreis seiner Betrachtungen zog und wir keinen Mann übrig hatten, um die Grenzen zu schützen. Das war die Weltlage, als der Generalfeldmarschall und ich in die O. H. L.

Deutsche Spar-Prämienanleihe 1919

Hauptgewinne jährlich 10 mal 1.000.000 Mark

Erste Gewinnziehung im März 1920

z. berufen wurden, um mit klarem Willen und dem klaren Bewusstsein des ganzen Volkes zu siegen.

Wenig gab es damals wohl, die einen Sieg der Deutschen aus Furcht vor der sogenannten Reaktion und dem vermeintlichen Militarismus für uns nicht erwünscht hielten, aber sie waren leider vorhanden. Ich bekenne ganz offen, daß ein voller Sieg des Reiches den Interessen der Sozialdemokratie nicht entprochen haben würde.

Vorsitzender Gothein: Ich möchte bitten, sich auf Tatsachen zu beschränken.

General Ludendorff: Ich bringe nur das vor, weil ich es für unbedingt notwendig halte. Ich erkläre aber ausdrücklich, daß ich dabei nur an die sozialistischen Führer und Vorkämpfer denke, nicht an die Massen der Arbeiter, die im Kriege ihre Pflicht taten.

Vorsitzender Gothein bittet, Bemerkungen zu unterlassen.

Prof. Dr. Schäfer erhebt als Sachverständiger Einspruch dagegen, daß die Entscheidung über ein Verurteil einer einzelnen Person, dem Vorsitzenden, überlassen werden soll.

Der Ausschuss zieht sich zurück und verkündet einen Beschluß, worin es heißt, daß einem Sachverständigen kein Recht zur Kritik an dem Verfahren des Ausschusses zusteht.

Generalfeldmarschall v. Hindenburg: Man hat mir gesagt, daß eine Äußerung von mir so aufgefaßt worden ist, als ob sie eine tendenziöse Spitze gegen die alte Regierung enthalten habe. Das war nicht meine Absicht. Ich war mit der unendlichen Schwierigkeit wohl bewußt, mit denen die frühere Regierung zu kämpfen hatte, und muß das hier offen aussprechen. Ich wollte der früheren Regierung niemals zu nahe treten.

General Ludendorff: Mir liegt daran, die Selbsteinschätzung festzustellen, die damals geherrscht hat. Hindenburg und ich waren der Überzeugung, daß wir mit dem gesamten Volke einig wären, auf den Sieg zu kämpfen. Tatsächlich aber waren schon Strömungen vorhanden, die nicht diese Absicht vertraten. Das müßte wir bei unserer Stellungnahme zum U-Bootkrieg berücksichtigen. Zu meinem Bedauern bin ich auch gezwungen, einen Ausspruch Walter Rathenau's wiederzugeben, in dem er etwa sagt:

„An dem Tage, wo der Kaiser mit seinen Valandinen auf weißen Hossen durch das Brandenburger Tor einzugehen würde, hätte die Weltgeschichte ihren Sieg verloren.“

Es waren also Strömungen im Volke vorhanden, die mit der Ansicht der Obersten Vorgesetzten verträglich waren. Die militärische Lage wurde unter gewaltigen Anstrengungen ihrer Führer und Truppen wiederhergestellt. Die Marine unterhält die Kriegsführung zu Lande, indem sie die U-Boote dem Kreuzerrieg in weitestem Umfang führen ließ. Ich erwähne in diesem Zusammenhang auch das Hindenburgprogramm, das Hilfsdienstgesetz und schließlich die Aufnahme einer starken Propaganda gegen den Feind. Wie in diesen Tagen der Generalfeldmarschall und ich über den U-Bootkrieg geredet haben, geht aus einem Gespräch hervor, daß ich als Vertreter der U. B. mit dem Kapitän von Bülow, dem Vertreter der Seekriegsleitung im Großen Hauptquartier, hatte. Kapitän v. Bülow berichtet darüber:

„Ludendorff bedauert, daß die Frage des U-Bootkrieges auf das politische Gebiet gekommen ist. Er betrachtet ihn als rein militärische Frage, aber für ihn müßte das Urteil des leitenden Staatmannes über die Stellung der neutralen Staaten ausschlaggebend sein.“

An einer anderen Stelle heißt es:

„Erst wenn die Sicherheit bestand, daß unsere Front sich nicht halten könnte, würde er ja sagen und würde es dann mit Freuden tun. Ein uneingeschränkter U-Bootkrieg ohne Notwendigkeit aber wäre nicht Rühmlichkeit, sondern Leichtsinns. Da tat er nicht mit.“

Uns beschäftigte mit besonderer Sorge die Sicherstellung der Kampfstellung für die weitere Kriegsführung.

Im September 1916 trat der Reichskanzler an uns mit dem Ersuchen einer Friedensvermittlung durch Wilson heran. Wir stimmten zu. Als der Reichskanzler dann das Friedensangebot der Mittelmächte vorschlug, machten wir gleichfalls lokal mit. Wir taten das umso lieber, als wir den Willen unseres obersten Kriegsherrn kannten, seinem Volke den Frieden wiederzugeben und dem Feinde einen neuen Winterfeldzug zu ersparen.

Erst nach der Einnahme von Bukarest und nach Annahme des Hilfsdienstgesetzes wurde das Friedensangebot veröffentlicht. Wir befanden uns auch hierbei in volstem Einverständnis mit dem Reichskanzler. Über die Wirkung des Friedensangebots waren wir jedoch sehr skeptisch. Lord George war der führende Mann in England. Es war klar, daß etwaige Friedensneigungen in England durch die Ernennung Lord Georges endgültig zerfallen würden. Die Lage in Frankreich war nicht so genau zu übersehen. Dort stand der energische Staatsmann Clemenceau noch in Reserve. Aber darauf kam es auch nicht an. England war die treibende Kraft in diesem Kriege. Der Generalfeldmarschall und ich waren entschlossen, im Februar 1917 auf dem unbeschränkten U-Bootkrieg zu bestehen, falls unser Friedensangebot abgelehnt werden sollte, da wir bis dahin Truppen aus Rumänien gegen Dänemark und Holland zur Verfügung haben würden, falls diese Länder durch Drohungen Englands in den Krieg eintreten würden. Dies war im August 1916 noch nicht der Fall gewesen. Unsere Lage Anfang Dezember war etwa folgender: Die Lage war trotz unserer glänzenden Siege in Rumänien an allen Fronten überaus ernst. Der Kräfteverbrauch war zu groß. Dazu kam die Ueberlegenheit der Feinde an Material. Aber der Geist an der Front war doch ungebrochen. Immerhin war die Lage schon so, daß wir auf dem Lande allein auf einen Sieg nicht rechnen konnten. Wir konnten günstigfalls hoffen, in der Verteidigung den feindlichen Siegeswillen zu erschöpfen. Wir mußten uns sagen: Wir können die Entente nicht mehr zum Frieden bringen und wir müssen, um unser Ziel zu erreichen, nämlich, um den Krieg so schnell und so gut wie möglich zu beenden, etwas tun, wenn unser Friedensangebot einen Erfolg haben sollte. Nun sahen wir nach dem Urteil der Marine in dem uneingeschränkten U-Bootkrieg das Mittel, das uns diesem Ziele näher bringen konnte. In der Lage, in der wir uns befanden, war die Anwendung des uneingeschränkten U-Bootkrieges dem deutschen Heer und dem deutschen Volk gegenüber eine Pflicht, wenn das Friedensangebot nicht angenommen wurde.

Am 28. Dezember brachten wir unsere Ansicht dem Reichskanzler gegenüber nochmals zum Ausdruck und bezeichneten Ende Januar 1917 als den Zeitpunkt für den Beginn des uneingeschränkten U-Bootkrieges. Am 12. Dezember ging unser Friedensangebot in die Welt. Die Auffassung des Heeres übernahm ein kraftvoll abgefaßter

Befehl des Kaisers, die Ausrichtung der Heimat lag in den Händen des Reichskanzlers.

Am 23. Oktober regten wir beim Reichskanzler an, den Reichstag auf den ganzen Ernst der Lage hinzuweisen. Ich nehme an, daß das geschehen ist. Aber in der Presse unsere militärische Lage als gefährlich hingestellt, wäre falsch gewesen. Unser Friedensangebot hat auch trotz aller Vorkommnisse mit dem Reichskanzler. Ein Zusammenarbeiten mit dem Reichskanzler auf dem Gebiete der Aufklärung des Volkes wurde von uns nach allen Richtungen erstrebt. Wir haben da in voller Uebereinstimmung mit der Reichsleitung gearbeitet.

Als der Feind dann die Wählerkreise der Unabhängigen in Heer und Marine besprochen will, grüßt der Vorsitzende ein.

Zum Schluß bemerkt der General, daß die Behandlung des Völkischen Friedensschrittes einzig und allein Sache des Reichskanzlers gewesen sei.

Die gestellten Fragen werden dann einzeln durchberaten.

v. Bethmann-Hollweg stellt zu der letzten Frage fest, daß er am 29. Januar den Admiral Holtzendorff gebeten habe, in Rücksicht auf die Telegramme Bernstorffs den U-Bootkrieg auszusagen, daß dieser aber erklärt habe, daß das nicht möglich sei. Nach dieser Erklärung sei für ihn die Frage eines Aufschubes erledigt gewesen.

Vorsitzender Gothein: Nach dieser Erklärung kann auf die Beantwortung der Erklärung sechs verzichtet werden.

Nach Verlesung einiger Briefe und Denkschriften erhebt General Ludendorff schwere Anklagen gegen den Grafen Bernstorff. General Ludendorff erklärt, daß er nicht wisse, wie der Feind Bernstorff dazu komme, vor dem Untersuchungsausschuß auszusagen, er (Ludendorff) wolle den Frieden nicht, in drei Monaten wäre die Sache ohnehin durch den U-Bootkrieg zu Ende. Der Feind (sehr erregt und mit der Faust auf den Tisch schlagend): Diese Worte habe ich nicht gesagt! Ich verlange, daß der Generalfeldmarschall und meine sämtlichen Mitarbeiter darüber vernommen werden, ob ich jemals gesagt habe, daß ich dem deutschen Volke keinen Frieden bringen wollte! Das lasse ich nicht auf mir sitzen, denn das ist ein Dolch auf die Verantwortung, die ich im Herzen gefühlt habe.

v. Hindenburg: Mein treuer Mitarbeiter ist stets für den Frieden eingetreten, aber allerdings nur für einen ehrenvollen Frieden.

Nach erregter Auseinandersetzung mit dem Vorsitzenden betont General Ludendorff, daß die Lage in Washington ganz anders war, als Graf Bernstorff sie angesehen habe.

Die Sitzung wird wegen Erschöpfung der Zeugen abgebrochen. Der Ausschuss zieht sich zur Beratung zurück und verkündet schließlich den Beschluß, die Verhandlungen auf unbestimmte Zeit zu vertagen.

In der „Völkischen Zeitung“ schreibt Georg Bernhardt über das Ergebnis der Sitzung:

„Endlich einmal konnte außerhalb der Alten und außerhalb des Zirkels der Geselamannen durch die Beteiligten selbst festgestellt werden, welches Maß von Einfluß die eine und die andere Seite und welche Menge von Kenntnissen aller in Betracht kommenden Umstände die Oberste Heeresleitung gehabt hat. Durch die heutigen Behauptungen ist endlich festgestellt, daß die Oberste Heeresleitung nach dem ganzen Verhalten des Reichskanzlers und des Staatssekretärs der Ueberzeugung sein mußte, mit dem 12. Dezember 1916 sei ein für allemal der Gedanke an eine Friedensvermittlung oder an eine Friedensaktion Wilsons aufgegeben worden. Das ist das wichtigste Ergebnis der heutigen Sitzung und damit ist gleichzeitig die Doppelgestalt und außerdem auch die Unmöglichkeit der Politik der deutschen Reichsleitung in der Amerikafrage bewiesen.“

Zur Tagesgeschichte.

Deutsches Reich.

Abg. Gröber †

Der Vorsitzende der Zentrumsfraktion der Nationalversammlung, Abg. Gröber, wurde am Mittwoch mittags während eines Gesprächs mit Geheimrat Langheim, Direktor beim Reichstag, von einem Schlaganfall ereilt und ist gestorben.

Mit Landgerichtsdirektor Adolf Gröber verliert die Zentrumspartei einen ihrer hervorragendsten Mitglieder. Seit 1887 parlamentarisch tätig als Vertreter des Wahlkreises Blaubeuren-Eßlingen-Langheim im deutschen Reichstag, hat er sich bald eine führende Stellung in der Partei erworben, die ihn vor allen Dingen in kirchlichen und juristischen Fragen vorkämpfte. Im Kampf gegen die Unstetigkeit war er ein unermüdlicher Streiter, die Umsturzvorlage im Jahre 1895 sah Gröber in Front als beständigster Gegner der Sozialdemokratie, insbesondere



ihre wissenschaftlichen Vertreter. Die lex Heinze fand in ihm einen warmen Verteidiger. Auf juristischem Gebiet war er besonders bestrebt, in der Militärgerichtsbarkeit Milderungen zu erreichen. Im Februar 1911 trat Gröber im Reichstage für die Zulassung jüdischer Offiziere in die Armee ein. Neben seiner Tätigkeit im Reichstage war er Führer der Zentrumsfraktion im württembergischen Landtage. Nach Berufung Fehrenbachers zum Präsidenten des Reichstages wurde er auch Vorsitzender der Fraktion im Reichstage. Dem Kabinett des Prinzen Max von Baden gehörte er von Anfang Oktober bis zum 9. November als Staatssekretär o. P. an. Die Zentrumsfraktion der Nationalversammlung wählte ihn zum ersten Vorsitzenden. In dieser Eigenschaft hat er in den denkwürdigen Sitzungen am 22. und 23. Juni 1919 die Stellung des Zentrums zur Unterzeichnungsfrage begründet.

Heimführung der Gefallenen.

Bei der Friedenskommission in Paris laufen zahlreiche Gesuche ein, welche die Heimführung gefallener Helden auf französischer Erde in die Heimat zum Zweck haben. Die deutsche Friedenskommission steht mit der französischen Regierung in Unterhandlungen, deren endgültiges Ergebnis in der Presse veröffentlicht wird.

Beisetzung des Kardinals von Hartmann.

Donnerstag vormittag wurde der verlebte Erzbischof von Köln, Kardinal Dr. Felix v. Hartmann, feierlich im Kölner Dom beigesetzt. Anwesend waren u. a. der Oberpräsident der Rheinprovinz von Groop, als Vertreter der Reichsregierung, der Reichskommissar für die besetzten Gebiete v. Stard, Regierungspräsident Brugger-Köln, Ministerialdirektor Dr. v. Bronb, der Oberbürgermeister der Stadt Köln, Adenauer, Landesgerichtspräsident Dr. v. Frenzel, der deutsche Generalkonsul des Kölner Brückenhofes Hauptmann v. Schmitt, der Rektor der Universität Prof. Ebert, als Vertreter des französischen Militärgouverneurs Colonel Pegoutte, als Vertreter der englischen Militärbehörde Major Young und als Vertreter der amerikanischen Militärbehörde Colonel Pudeis. Auch die belgische Militärbehörde hatte einen Vertreter entsandt. Außerdem waren anwesend Vertreter von zahlreichen Vereinen, Korporationen und zahlreichen Bischöfe. Dr. Felix Hartmann, Bischof von Trier, hielt das feierliche Pontifical Requiem und der Bischof von Münster Dr. Poggenburg widmete dem Verstorbenen einen tief empfundenen Nachruf. Die Beisetzung erfolgte in der offenen Bischofsgruft der den Erben des Hochaltars.

Kämmer-Le Bret früher Hofatelier Thiele

Atelier für vornehme Photographie.

Spezialität: Vergrößerungen nach jedem Bild, Brautpaarportraits.

Mainz, Grosse Bleiche 24, I. Stock. Telefon 1380.

Lokale u. Vermischte Nachrichten.

Theaterspiel.

⊕ Destr. 22. Nov. Wir wie hören, wird der kath. Jünglingsverein in diesem Jahre wieder mit einem Theaterspiel in die Öffentlichkeit treten und zwar am 28. Dezember, also am Sonntag nach Weihnachten. Alles Nähere erfolgt später.

Weitere Verkehrsbeschränkung.

⊕ Destr. - Winkel, 21. Nov. Wie uns mitgeteilt wird, wird die mit dem heutigen Abendige Personenverkehrsbeschränkung bis auf weiteres fortbestehen bleiben.

Philharmonischer Verein Rheingau.

+ Wir machen ganz besonders auf die heutige Annonce des Philharmonischen Vereins Rheingau aufmerksam für die Ende November stattfindenden Konzerte und ist der Besuch derselben nur zu empfehlen, indem das Programm ein recht reichhaltiges und abwechslungsreiches zu werden verspricht.

Schluß der Verleihung von Kriegsauszeichnungen des Feldzuges 1914/18.

× Als Schluß-Termin für die Einreichung von Gesuchen um Verleihung von Kriegsauszeichnungen ist der 30. November 1919 festgesetzt worden. Die bis zum 30. 11. 19. eingegangenen Gesuche werden nach den bisherigen Bestimmungen erledigt. Verleihungs-Anträge jeder Art, die später eingehen, können grundsätzlich keine Berücksichtigung finden. Antwort darauf wird nicht erteilt. Nicht betroffenen von dieser Bestimmung werden diejenigen Heeresangehörigen, die erst nach dem 31. Juli 1919 in die Heimat zurückgekehrt sind. Drei Monate nach Eintreffen des letzten Transportes in der Heimat ist auch für Kriegesgefangene u. a. Schluß für die Verleihung des Eisernen Kreuzes. Wegen Verleihung des Verdienstkreuzes für Kriegshilfe und der Roten Kreuz-Medaille gilt das oben Gesagte. Für entlassene Heeresangehörige und heimgekehrte Kriegesgefangene ist die Versorgungsstelle, Vertramstraße 3, Wiesbaden, zuständig.

Warum sind nicht genügend Kartoffeln da?

* Diese Frage beantwortet der Nachener „Bauernfreund“ (Nr. 37, 15. Nov.) wie folgt: Es sind nicht genügend Kartoffeln da, weil die Eisenbahnen sie nicht heranschaffen können. Den Eisenbahnen mangelt es an Kohlen und folgendem Material. Man schaffe Kohlen und Wagen und Lokomotiven, dann gibt es Kartoffeln genug. Die deutsche Landwirtschaft hat ihre Pflicht getan, mögen die anderen auch ihre Pflicht tun.

Neue Reichsbanknoten.

* Wie die Reichsbank mitteilt, werden in der nächsten Zeit neue Reichsbanknoten zu 50 Mark auszugeben werden. Die neue Banknote ist auf weißem Papier gedruckt, das einen braunen Faserstreifen enthält. Die Größe beträgt 102 zu 153 Millimeter. Von den Banknoten werden mehrere Reihen ausgegeben werden. Einsteifen kommen jedoch ausschließlich Scheine mit dem Aufdruck Reihe 1 in den Verkehr.

Raubüberfall.

⊕ Von der Nahe, 21. Nov. Auf dem Wege von Nussbaum nach Gernheim wurde der Händler Martin aus Wattencheid von 3 Männern überfallen. Sie hielten ihm einen Revolver vor und beraubten ihn um 900 Mk.

Gewässerte Milch.

* Selten (Rhein) 19. Nov. Die Milchpantiererei wird in dieser Gemeinde in schwunghafter Weise betrieben. Nicht weniger als 5 Einwohner hatten sich wegen dieses Verkehrs vor dem Schöffengericht zu Oppenheim zu verantworten. Es erhielt der Landwirt Aug. Stieb wegen Entnahme der Milch 300 Mk. Geldstrafe, die Ehefrau Joh. Stieb wegen Entnahme und Wasserzusatz bis zu 26 Prozent 300 Mk., die Ehefrau Adam Schneider wegen Wasserzusatz bis zu 47 Prozent 400 Mk., die Dienstmagd Anna Stieb wegen Wasserzusatz bis zu 27 Prozent 100 Mk. und die Ehefrau Joh. Stieb wegen Wasserzusatz bis zu 20 Prozent 300 Mk.

Der Polizeimann im Hühnerstall.

* Oberursel, 17. Nov. In einer Nachbargemeinde wurden bei einem Einbruch zehn Hühner abgeschlachtet. Beim Absuchen der Stallungen fand man den Polizeiwachmeister im Hühnerstall liegen. Er gab an, auf den Dieb zu warten. Der Eigentümer legte sich auf die Lauer und sah

etwa zwei Stunden den Schumann nach dem benach-
teten Anwesen gehen. Dort fehlten in der Frühe vier
Die polizeiliche Hausdurchsuchung ergab vier Säuse bei
Mann der Ordnung. Der Täter wurde im Auto nach
verbracht.

Seine Ueberseereisen vor der Ratifizierung!

Wie man vom zuverlässigen Seite erfährt, drohen
die bereits heute Seereisen unternehmen, von
Seite immer noch Gefahren und mißliebige Ver-
richtungen der Reise. England untersucht einweilen noch
Handelschiffe und glaubt sich ermächtigt, Reisende,
deren Papiere irgend etwas auszufagen sei, (der Begriff
sehr dehnbar) festzunehmen. Diese Gefahr ist zwar für
nach Nordamerika gemindert, da die amerikanische
Regierung gegen die Festnahme von Reisenden, die mit
unabhängigen, von amerikanischen Behörden wirkten
versehen sind, Einspruch erhebt. Ob England sich da-
beeinflussen läßt, erscheint fraglich. Es muß also bringen
die Unsicherheit der Reise, insbesondere auch nach
nahe und fernen Osten, hingewiesen werden. Erst die
Ratifizierung des Friedens dürfte auf die Verhältnisse
eintreten.

Beileidstelegramm Wilhelms 2.

Köln, 1. Nov. Aus Amerongen traf beim Dom-
Dr. Nibbenhof folgendes Beileidstelegramm ein:
Nachricht vom Hinschied des von mir hochgeschätzten
Kardinal von Hartmann hat mich tief
betroffen. Ich bin mit der Teilnahme bei Ihnen. Gott
dem Entschlafenen die treue Arbeit lohnen. Wilhelm.

Weinzeitung.

Weinbergspreise.

Weisenheim a. Rh., 21. Nov. Die Weingute-
lerin J. B. Mägler Ww. brachte hier rund 750
Weinbergsländ, Weinbergswußt und Jungsfelder zur
Versteigerung. Das Gelände befand sich u. a. in den Lagen
Hörsberg, Stallen, Ries, Steinacker, Weidert, Steingruben,
Schgrube, Schorch und Rotenberg. Für die Rute
wurden 47—152, Baß 60—150, Jungfeld 130
erhöht.

Bekanntmachung.

Diejenigen, welche mit der 3. Rate Staats-
steuer noch im Rückstande sind, werden hierdurch öffentlich
mahnt und ersucht, die Steuer bis spätestens Montag,
24. November an die Gemeindefasse zu zahlen.

Nach Ablauf dieser Frist erfolgt die kostenpflichtige
Versteigerung, im Verwaltungszwangsverfahren. Eine weitere
Mahnung mittels Mahnzettel geschieht nicht mehr.

Deßlich, den 21. November 1919.

Der Bürgermeister:
Becker.

Bekanntmachung.

Nach der Verordnung über Maßnahmen gegen die
Einfuhr von 24. Oktober 1919 dürfen Zins- oder
Anwartschaften, sowie ausgeloste, gekündigte oder zur
Auszahlung fällige Stücke von inländischen Wertpapieren
am 1. Dezember 1919 ab bei den Banken nur noch gegen
Vorlage der vorgeschriebenen Bescheinigung über die bei
der Steuerbehörde erfolgte Anmeldung der dazu gehörigen
Stücke eingelöst werden.

Ohne diese steuerbehördliche Anmeldung darf eine Ein-
lösung nur erfolgen, wenn die Wertpapiere bei einer
zur Verwahrung und Verwaltung hinterlegt sind.
Es empfiehlt sich daher für die Wertpapierbesitzer,
ihre Wertpapiere bei uns zu hinterlegen.

Eltville, den 20. November 1919.

Vorschuss-Verein Eltville.

Versteigerungsanzeige.

Montag, den 24. November 1919,
vormittags um 10 Uhr,

Hotel Jagdschloß auf dem Niederwald bei Ahmanns-
heim, versteigere ich gegen gleich bare Zahlung:

3 Kühe,

1 Paar kompl. 2 spännige Pferdegeschirre
(für Chaise),

1 Paar kompl. einspännige Pferdegeschirre
(für Chaise),

1 große Federrolle, 1 großes Zelttuch 75 qm.,
3 große Räder, 4 Wandlampen, eine Anzahl Holz-
bänke, 2 Gefindebetten, 3 Kleiderchränke, 1 Nacht-
stuhl, eine große Kaffeemaschine für Hotelbetrieb, eine
Partie Biergläser, eine Partie Porzellan und ver-
schieden mehr.

Ahmannsheim, den 20. November 1919.

J. Heinz, Auktionator,

Elststraße 14 Telefon 187.

Schuhwaren für Herbst u. Winter

Prima Bindleder Arbeitsschuhe und Pantoffeln
Prima Boxhals und Chevreau Schnürstiefel
für Herren, Damen, Knaben und Kinder
aus haltiger Auswahl und guter Qualität empfiehlt
Jakob Nebel Ww., Oestrich a. Rhein.

Aus den Weinbaugebieten, 21. Nov.
Die Lese geht allmählich ihrem Ende entgegen. Der Handel
verhielt sich im ganzen Herbstgeschäft sehr zurückhaltend.
Alle Verkäufe fanden zu ungewöhnlich hohen Preisen, meistens
an Spekulanzen, statt. In Rheinhessen ist selbst an
kleinen Plätzen kein 1919er unter 10000 Mk. zu haben.
Die Preise bewegen sich durchschnittlich zwischen 10000—
12000—14000—15000 Mk. das Stück. Im Rheingau
bezahlt man allenthalben 14000—16000 Mk. das Stück.
An der Mosel wurden durchschnittlich 10000—12000
Mk. für das Fuder angelegt. Die Trauben kosteten 225—
280—300—380—500 Mk. der Zentner. Am Mittel-
rhein brachte das Fuder 1919er 10000 Mk. und mehr.
In der Rheinpfalz werden durchschnittlich 6200—6500
—7200 Mk. im oberen Gebirge bezahlt. Im mittleren
Gebirge 10000—12500—14000—16500 Mk. Rotweine
sind auf 6500 Mk. für 1000 Liter gestiegen.

Nierstein, 21. Nov. Die Niersteiner Traubenlese
ist noch immer im Gange und dürfte bis Ende des Monats
November dauern. Im ganzen sind noch über 100 Morgen
Weinberge zu lesen und zwar fast durchweg beste Lagen. —
Im Weinberggeschäft wird außerordentlich Zurückhaltung geübt
und wird sehr viel eingelegt. Von einzelnen auswärtigen
Firmen ist bereits für das Stück 1919er 15000—16000
Mk. geboten.

Verantwortlich: Adam Etienne, Deßlich.

Rechnungen, Fakturen, Postkarten, Mitteilungen, Briefbogen, Couverts

sowie alle gewerblichen und
amtlichen Formulare werden
schnell und sauber angefertigt
in der Buchdruckerei von

Adam Etienne, Oestrich.

Holz-Versteigerung.

Im Gräflich Matuschka-Greifengrafen'schen Walde,
Distrikt „Vollradler Wäldchen“ bei Schloss Vollrads
kommen am

Mittwoch, den 26. November,
nachmittags 1 Uhr,

5000 eichene Wellen

zur Versteigerung.

Die Forstverwaltung.

Frisch eingetroffen!

Ein grosser Posten:

Herren-Winterjoppen, II Mk. 56.—
reihig mit

„ „ Falten „ 59.—

„ Joppen-Anzüge, Strapa- 88.—
zierware „

Damen-Kostüme Mk. 158.—, 193.—
aus schwarzem Tuch

Damen-Röcke Mk. 31.50, 40.—, 72.50

Ausserdem grosse Auswahl

Damen-Regenmäntel in Gummi, Seide und
Loden;

Herren-Ulster u. Palotots in modernen
Stoffarten,

Gummi und Loden.

Sacco-Anzüge und einzelne Hosen.

Bruno Wandt, Wiesbaden,

Kirchgasse 56.

Statt jeder besonderen Anzeige.



Godes-Anzeige.

Heute nachmittags 1 1/2 Uhr hat der liebe Gott unser innigstgeliebtes
Kind, unsere herzensgute Schwester, Nichte und Cousine

Johanna,

wolhersehen mit den hl. Sterbesakramenten, nach kurzer schwerer Krankheit,
18 Jahre alt, zu sich in die Ewigkeit genommen.

Um ein stilles Gebet bitten

In tiefer Trauer:

Familie Jean Demmler u. Angehörige.

Eltville, Vorch, Düsseldorf, Duisburg-Weidenich, den 21. Nov. 1919.

Die Beerdigung findet statt Sonntag, den 23. Novbr., nach dem Hoch-
amte, 11 1/2 Uhr, das Seelenamt am Montag, den 24. November, morgens
6 3/4 Uhr.

Philharmonischer Verein Rheingau. III. Instrumental-Konzert

Samstag, den 29. November,

im Saalbau Hennemann, Winkel, Hauptstraße 110.

Sonntag, den 30. November,

im Deutschen Haus, Weisenheim a. Rh.

Sonntag, den 7. Dezember,

im Saalbau Kühn, Deßlich a. Rh.

Anfang 6 1/2 Uhr.

Ende nach 9 Uhr.

Reservierter Platz Mk. 3.—, Saalplatz Mk. 2.—,

Galerie oder Nebenplatz Mk. 1.—

Kartenvorverkauf:

Weisenheim: Papiergeschäft Hillen, Lindenplatz. Cigarren-

handlung Simon, Deßlich.

Johannisberg: Colonialwarenhandlung Wendlin Klein.

Winkel: Cigarrenhandlung Alendorf, Johannisbergerstr.

Kaufhaus Dorn, Hauptstr.

Deßlich: Geschwister Wilhelm, Sattlergeschäft.

Vortragsfolge bei den Verkaufsstellen im Schaufenster
ersichtlich.

Schlafzimmer: dunkel Kirschbaum u. schw. Wirt mit 2 m
breiten Spiegelschränken und weissem Marmor.
Schlafzimmer: hellere und dunkel Kirschbaum lackiert, 2-
und 3 teilig mit und ohne Spiegel.
Speisezimmer: echt eichen und am. Kirschbaum lackiert.
Küchenzimmer: echt Eichen.
Küchen: Mitleichen und taubengrau lackiert.
Einzelmöbel: wie Vertikos, Wafsch und Leinenkommoden,
Kleiderchränke, Bettstellen, Nachtschränke, Kleiderstühle uho.
kaufen Sie bei

Kraft G. m. b. H., Mainz, Neutorstr. 11.
Telephon 1169.
Eigene Fabrikation! Grobverkauf. Kein Laden! Kleinverkauf.



Alleiniger Hersteller: Carl Gentner, Göttingen (Würtlbg.)

Schönstes Festgeschenk

Eine Vergrößerung oder Verkleinerung in Semi-Emaille Ihres
eigenen Bildes oder lieber Angehöriger auch
Semi-Emaille-Broschen, Anhänger etc. billigst
Aufträge sofort erbeten!

Frieda Simonsen, Rheinstraße 56, Wiesbaden.

Pelzwaren

in großer Auswahl.
Neuanfertigungen und
Umarbeitungen werden
sorgfältig u. fachmännisch
ausgeführt.
Franz Unger, Mainz,
Kürschnerstr.
Klostermarkt 1, parterre.

Ein prima schweres Arbeits- Pferd

(für selbständige Bauernwirt-
schaft sehr geeignet) unter aller
Garantie zu verkaufen.

Reinhard-Wegeler'sche
Güterverwaltung, Deßlich.

Anfangs nächsten Monats trifft
eine Sendung

Torf

ein Bestellungen werden schon
jetzt entgegen genommen.

Otto Eger Wtw.,
Winkel (Rhg.)

Moderne Küchen

(in pittoreske Holz)
sowie

Möbel aller Art

Preis zu haben bei

Richard Mehlinger,
Schreinermeister,
Deßlich am Rhein.

Eine Route

Strohmist

zu verkaufen evtl. gegen Kar-
tosseln.

Deßlich, Taunusstr. 5.

Gesucht

1500 gebrauchte Glasziegel
von Josef Dorn, Deßlich.

Danksagung.

Für die aufrichtige Teilnahme an dem herben Verluste unserer teuren Verstorbenen herzlichen Dank.

Innigen Dank auch den Barmherzigen Schwestern dahier sowie für die reichen Kranzspenden.

Oestrich, den 20. November 1919.

Namens der trauernd Hinterbliebenen:

Adam Etienne.

Danksagung.

Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme bei dem Hinscheiden meiner lieben, guten Mutter, unserer Schwester, Schwägerin und Tante sagen wir allen unseren herzlichsten Dank. Besonders danken wir den barmherzigen Schwestern für die liebevolle Pflege, sowie für die zahlreichen Kranzspenden.

Elville, Bingen, Lörweiler, Würzburg, Spiedheim, den 19. November 1919.

Carl Diefenthäuser.

Beleuchtungskörper

modern, grosse Auswahl, billigste Preise.

Flack, Wiesbaden, Luisenstr. 25, gegenüber dem Realgymnasium. Telefon 747.

Zurückgekehrt!

widme ich mich ausschliesslich meiner Praxis als

Spezialarzt für Frauenleiden u. Geburtshilfe

Sprechstunden: 12—1 Uhr und 3—4 Uhr.

Mainz, Ludwigstr. 22/II. Fernruf 674.

Frauenarzt **Dr. Rieck.**

Nach langjähriger Ausbildung an den Universitätskliniken zu Gießen u. Erlangen und den Städt. Krankenanstalten in Köln, habe ich mich in Mainz als

Spezialarzt für Ohren-, Nasen- u. Halskrankheiten niedergelassen.

Dr. med. Joseph Oertgen, Mainz, Kaiserstr. 13, Nähe des Bahnhofs. Telefon 1337.

Weinbergspfähle

in verschiedenen Sorten und Qualitäten: Gefägte tonne, geriffene Lärche, prima gefägte tyansifizierte, Rundstäbe tyansifiziert etc.

Weinbergsstäbchen

imprägnierte sowie tyansifizierte in Längen von 1,50, 1,75, 2 m und höher.

Zur Baumpflanzung:

tyansifizierte und imprägnierte Baumstämme und Pflöcke zu Baun-Anlagen, in allen Längen und Dicken zu annehmbaren Preisen, alles ab Lager gegen vorkasse, Versand gegen Nachnahme.

E. Dillmann,

vorm. Gregor Dillmann,

Telefon 195. Geisenheim a. Rh., Kirchstr. 18.

Mitteldeutsche Creditbank

Depositenkasse u. Wechselstube

Biebrich, Rathausstrasse 46

Perreepreiser 555 und 564. Postfachkonto Frankfurt am Main 34220.

An- und Verkauf

von Wertpapieren.

Verwahrung

und Verwaltung

von Wertpapieren.

Vermögensverwaltungen.

Bankgeschäfte aller Art.

An meine auswärtigen Kunden!

Ware wird täglich teurer und knapper, schieben Sie Ihre Einkäufe nicht mehr hinaus.

Kaufen Sie jetzt!

Unsere Läger sind noch reichlich ausgestattet und zwar mit preiswerter guter Ware, sowohl in Kleiderstoffen u. Baumwollwaren,

als auch in

Damen-Mänteln, Costümen

und

Herren-Bekleidung.

HAAS Nachf., Bingen.

Zeichnungen

auf die

Deutsche Spar-Prämienanleihe von 1919

werden bei unserer Hauptkassa, sämtlichen Landesbankstellen und den Sammelstellen der Nassauischen Sparkasse in der Zeit vom

10. November bis 26. November

kostenlos entgegengenommen.

Auf Barcinahlungen zum Zwecke der Zeichnung vergüten wir während der Zeichnungszeit **4%** Zinsen vom Einzahlungstag bis zum 29. Dezember d. J. (dem Abrechnungstage)

Wiesbaden, den 7. November 1919.

Direktion der Nassauischen Landesbank.

Nach in diesem Jahr erhält jeder bei einer Postkarten-Aufnahme das beliebte

Geschenkbild

für den Weihnachtstisch gratis.

Durchgehende Geschäftszeit.

Sonntags von 10—2 Uhr.

Photographie E. Schmidt,

Wiesbaden, Michelsberg 1.

Hallestelle der elektr. Linie 2 (rot) und 3 (blau).

In sehr schöner Auswahl vorrätig:

Biber,

Kleiderstoffe, Anzugstoffe, Wäschestoffe, Corsetts, Umschlagtücher, Balltücher, Fertige Hosen und Joppen, Unterbekleidung.

Handarbeiten

mit passendem Stickmaterial.

Mügen darunter reinwollene Sachen m. Seidenfutter, Strickwolle, Hüte, Cravatten, Schirme, Stöcke, Kragen verschiedene Facons, Sportkragen, Strümpfe in halb- und reinwolle.

Ernst Strauss, Oestrich,

Telephon 1.

Ungezielter-

mittel aller Art

geg. Kopfläuse, Fische,

Wanzen, schw. Käfer,

Schwaben, Mäuse und

Katten

verkauft als Spezialität

Drogerie Straaven,

Mainz, Quintinsstr. 10

Telefon 1361.

Fuß-Verkauf,

von 100—800 Str. Inhab.

neu und gebrauchte.

Märsel Braun, Mainz,

mittl. Bleiche 34, Telefon 2148.

Zwei bis dreitausend

Rhabarberpflanzen,

zwei 1/2, Stücksatz, 1 Paar

Pflanzen zu verkaufen bei

Frg. S. Schick 1.,

Erbach i. Rhg.

Klavier, treusaitig, gut

erhalten und

Schreibmaschine zu kaufen ge-

sucht.

Off. unter R. 2. M. 4093 an

Rudolf Hoffe, Mainz.

Pelzwaren

Große Auswahl aller Pelzarten

Neuanfertigung - Reparaturen

11 Mähige Preise 11

fachmännische Verarbeitung.

M. Kothke, Mainz.

Märschenermeister,

Kurfürstenstraße 14. I.

Telephon 4488, a. Gartenfeldplatz

Gesucht für dauernde Beschäftigung ein verheirateter

Gartenarbeiter.

Wohnung wird gestellt.

Schriftl. Angeb. mit Zeugnis-Abschriften unter G. 2000

an die Expedition d. Blattes.

Eine trachtige

Ziege

zu verkaufen.

Näheres Expedition dieses

Blattes

Ein braver

Junge

wünscht das Schuhmacherhand-

werk erkennen.

Näheres zu erfragen i. d.

Expedition dieses Blattes.

Damen-Paletot,

moderne und hohe Fäßen,

wenig getragen, preiswert zu

verkaufen.

Zu erw. i. d. Exped. d. Bl.

Partie Halbtrüdfächer

zum Tresterreinmachen billig

verkaufen.

Märsel Braun, Mainz,

Tel. 2148, Mittl. Bleiche 34.

Husten, Atemnot

Verschleimung.

Schreibe allen Leidenden gern

umsonst, womit ich mich von

meinen schweren Lungenerkrank-

selbst befreie. Auch bei Bron-

chitis, Pleuritis, Rache, Stimm-

bandgeschwüren gerne umsonst

Auskunft. Rückmarke erwünscht.

Hollauscher Osburg,

Heiligenstadt (Hildesheim).

Man bestelle sofort, da diese

sehr rasch vergriffen sein wird.

Riesenstangenbohnen

(Faba gigantesca)

Wird über 10 Meter hoch, liefert

große, breite, sehr fleischige

schmeckende grüne Schoten. Kann

frisch vertragen und liefert sich

im Spätherbst, wenn schon alle

anderen Bohnenarten abgeerntet

sind, immer noch Blüten und grüne

zarte Schoten. Diese Bohnen

kann schon im Monat April

geleitet werden, aber auch noch

später und bringt immer noch

reichen Ertrag. Es ist die

reichttragendste Einmachbohne, bis

heute da ist.

1 Portion Samenbohnen 100

Stück 8 Mk., 200 Stück 15 Mk.

liefert der landw. Sachverständige

Adolf Scheib

in Zwingenberg an der Berg-

straße (Hessen).

Husten Atemnot

Verschleimung

Schreibe allen Leidenden gern

umsonst, womit ich mich von

meinen schweren Lungenerkrank-

selbst befreie. Auch bei Bron-

chitis, Pleuritis, Rache, Stimm-

bandgeschwüren gerne umsonst

Auskunft. Rückmarke erwünscht.

Hollauscher Osburg,

Heiligenstadt (Hildesheim).

Man bestelle sofort, da diese

sehr rasch vergriffen sein wird.

Riesenstangenbohnen

(Faba gigantesca)

Wird über 10 Meter hoch, liefert

große, breite, sehr fleischige

schmeckende grüne Schoten. Kann

frisch vertragen und liefert sich

im Spätherbst, wenn schon alle

anderen Bohnenarten abgeerntet

sind, immer noch Blüten und grüne

zarte Schoten. Diese Bohnen

kann schon im Monat April

geleitet werden, aber auch noch

später und bringt immer noch

reichen Ertrag. Es ist die

reichttragendste Einmachbohne, bis

heute da ist.

1 Portion Samenbohnen 100

Stück 8 Mk., 200 Stück 15 Mk.

liefert der landw. Sachverständige

Adolf Scheib

in Zwingenberg an der Berg-

straße (Hessen).

Husten Atemnot

Verschleimung

Schreibe allen Leidenden gern

umsonst, womit ich mich von

meinen schweren Lungenerkrank-

selbst befreie. Auch bei Bron-

chitis, Pleuritis, Rache, Stimm-

bandgeschwüren gerne umsonst

Auskunft. Rückmarke erwünscht.

Hollauscher Osburg,

Heiligenstadt (Hildesheim).

Man bestelle sofort, da diese

sehr rasch vergriffen sein wird.

Riesenstangenbohnen

(Faba gigantesca)

Wird über 10 Meter hoch, liefert

große, breite, sehr fleischige

schmeckende grüne Schoten. Kann

frisch vertragen und liefert sich

im Spätherbst, wenn schon alle